



HANS-JÜRGEN  
GREIF

*Auf leisen Pfoten*

Geschichten  
von Katzen und  
Menschen



kleine Leiche Birbone zuschob, hörte sie erneut den Klang, erkannte ihn diesmal sofort und entdeckte nun auch den massiven, mit einem dunkelblauen Diamanten respektabler Größe versehenen Herrenring. Sie bückte sich, steckte das Ding rasch in die Manteltasche, aus der sie dabei demonstrativ ein Taschentuch zog, und rief die anderen herbei, um ihnen den Fang Birbones zu zeigen. Dabei prüfte sie den Ausdruck auf jedem Gesicht, las darin jedoch nur Abscheu oder Erstaunen vor dem Jäger. Der verzehrte jetzt die Maus, wobei er wie alle Katzen mit dem Hinterteil begann, denn Mäuseschinken sind Leckerbissen. In wenigen Minuten war er mit der Sache

fertig und zog sich diskret zurück. Vannina aber hielt sich an die Redensart, die Geduld und Schweigen als hohe Tugenden preist.

Während sie zum Grab Nannis auf dem Stadtfriedhof fuhr, fragte sie sich zunächst, welchen der berühmten Männer die Maus wohl benagt hatte. »Unsinn«, dachte sie dann, »Mäuse fressen Körner und Wurzeln, aber doch keine Knochen.« Das Rätsel blieb ungelöst. Nach dem Besuch bei Nanni kehrte sie in ihre Wohnung zurück, säuberte und polierte den Ring und besah ihn sich genau. Neben den Stempeln auf der Innenseite entdeckte sie noch die Initialen *B. M.*; der etwa zwei Karat schwere Diamant war

lupenrein. Sie dachte immer noch nach, aber unter »M« fiel ihr nur der Komponist Mercadante ein, der mit Vornamen jedoch Saverio hieß. Ein paar Sekunden lang überlegte sie, was sie mit dem Fund anfangen sollte, und lächelte beim Einfall, ihn dem Wärter zu geben. Für einen Neapolitaner ist die Herkunft von Gold völlig belanglos. Einem Priester? Ach was, der würde ein paar salbungsvolle Sätze leiern, ein Kreuz über ihr in die Luft wedeln und den Ring höchstwahrscheinlich einem Hehler geben. Im *mezzogiorno* schlägt sich jeder durch, wie er kann.

Am nächsten Morgen ließ Vannina das schwere Schmuckstück in einer alten Socke verschwinden, die sie in einen

Schuh steckte. Plötzlich fehlte ihr Nanni. Mit seinem Polizistenhirn hätte er die Faktoren *Maus–Ring–B. M.* sicher in einen logischen Zusammenhang gebracht. Vielleicht hatte das Tier sein Nest in einem der Gräber eingerichtet, bei denen ein Eckchen der Marmorplatte fehlte? Oder der Ring war vom Fingerknochen gefallen und die Maus hatte sich die Sache zu nah besehen? Weil sie ihn nicht mehr von der Nase herunterbekam, war sie voller Angst ans Licht geflohen, wo sie Birbone erwischt hatte ... Aber das waren nur Vermutungen. Als sie ihren Kaffee kochte, fiel ihr eine ganz andere Möglichkeit ein. Um die zu prüfen, musste sie noch einen Tag länger warten.

Am dritten November nahm das normale Leben seinen Gang wieder auf. Poggioreale war menschenleer und so einsam wie sonst. Schon um sieben stand Vannina am Portal; der Wärter wunderte sich, sie so früh zu sehen. Die Enthusiastinnen hatten ganze Arbeit geleistet, die Denkmäler strahlten in vollem Glanz. Aber nicht sie wollte Vannina sich näher besehen, sondern die von der Welt Vergessenen und deren von Gestrüpp und Efeu überwachsenen Gräber. Als sie langsam die Alleen entlangging, kamen die Katzen herbei und streckten sich in der Sonne. »Birbone!«, rief sie, »komm zur *mamma*!« Er geruhte, sich trotz der ungewohnten Stunde zu zeigen, und